

Carol Iancu: Alexandre Safran et la Shoah inachevée en Roumanie. Recueil de documents (1940–1944). Bucuresti: Hasefer 2010. 607 S.

Carol Iancu aus Rumänien gebürtig, Professor für Geschichte der Gegenwart an der Université Paul Valéry – Montpellier III, ist u. a. Direktor der École des Hautes Etudes du Judaïsme und Autor zahlreicher Werke zur Geschichte der Juden in Rumänien, darunter einer Monographie über Alexandre Safran: *Une vie de combat, un faisceau de lumière* von 2007. Safran (1910–2006), ehemals Oberrabbiner von Rumänien (1939–1947), fungierte nach seiner Emigration seit 1948 als Rabbiner in Genf. Als Oberrabbiner von Groß-Rumänien hatte er großen Anteil an der Rettung rumänischer Juden während des faschistischen Regimes von Ion Antonescu, eines engen Verbündeten Nazi-Deutschlands. Etwa die Hälfte der 800.000 Juden Rumäniens haben überleben können. In der Schweiz engagierte sich Safran für Menschenrechte, veröffentlichte seine Erinnerungen sowie Studien vor allem zu Kabbala und Zionismus.

In Deutschland ist die Geschichte der Juden Rumäniens noch weitgehend ein weißer Fleck, denn erst seit einigen wenigen Jahren widmen sich vereinzelte jüngere Wissenschaftler diesem Thema. Umso wichtiger ist es, Archivdokumente bekannt zu machen, die mehr Licht auf dieses bisher wenig erforschte Kapitel der Shoah werfen. Das vorliegende Buch in französischer Sprache verfasst und somit hierzulande leider nur eingeschränkt verbreitbar, ist eine notwendige Ergänzung zu der genannten Monographie. Es enthält vor allem die mit der Tätigkeit von Safran zusammenhängenden ungedruckten Archivmaterialien, Artikel aus der internationalen Presse und Aussagen sowie Zeugnisse aus den Kriegsjahren.

Ab 1941, nach Pogromen, von denen der in Iasi mit etwa 12.000 Todesopfern der blutigste war, wurden auf Geheiß Antonescus als willigem Vasallen Hitlers über 200.000 rumänische Juden aus Bessarabien und der Bukowina sowie rund 24.000 Roma in die Lager nach Transnistrien deportiert. Das war eine von deutschen und rumänischen Truppen besetzte und bis 1944 unter rumänischer Verwaltung befindliche ehemals sowjetische Region. Etwa die Hälfte der Deportierten kam dort um, jedoch die Namen der Todeslager in Transnistrien wie Bogdanowka u. a. kennt heute auch nur ein kleiner Kreis der Überlebenden sowie der Osteuropa-Historiker. Weitere rumänische Juden fanden den Tod in Auschwitz-Birkenau. Besonders tragisch ist auch die heute vielfach vergessene Geschichte des bulgarischen Schiffes „Struma“, welches mit

769 Flüchtlingen aus Rumänien in das unter britischem Mandat befindliche Palästina aufbrach und nach einer Odyssee am 24. Februar 1942, nachdem es die türkischen Behörden abgewiesen haben, durch ein sowjetisches U-Boot im Schwarzen Meer torpediert wurde, was nur ein einziger Passagier überlebte.

Safran hatte in Wien studiert und dort 1934 in Philosophie mit der Arbeit „Der Zionismus als Weltproblem“ promoviert. Nach dem Tod von Oberrabbiner Jacob Niemirower wurde er, erst 29 Jahre alt, zu dessen Nachfolger berufen. Doch wegen der gefährlichen politischen Lage wurde er bald zu klugem Taktieren gezwungen, bei dem ihn insbesondere der Präsident der Föderation Jüdischer Gemeinden, frühere Parlamentsabgeordnete und ehemalige Klassenkamerad von Antonescu, Wilhelm Filderman (1882–1963), sowie andere jüdische führende Persönlichkeiten unterstützten. Als Filderman 1943 seinerseits deportiert wurde, half die rumänische Königin-Mutter Helena persönlich bei seiner Entlassung. Mit Safran, dem als „World’s Youngest Chief Rabbi“ apostrophierten Mann, verband man nun jüdischerseits die höchsten Erwartungen. Und sie wurden erfüllt. Minutiös und chronologisch zeichnet Iancu anhand der zitierten und teilweise abgebildeten Materialien die vielfältigen Aktivitäten Safrans nach, angefangen von den Predigten, Petitionen an Antonescu bis hin zu den zahlreichen meist illegalen und damit auch für den Oberrabbiner gefährlichen internationalen Kontakten, die zur Rettung zahlreicher rumänischer Juden führten, so z. B. seine Beziehungen zum apostolischen Nuntius Mgr. Adrea Cassulo, zu Zionistischen Organisationen, dem Schweizer Botschafter in Rumänien, René de Weck, den Vertretern des Roten Kreuzes u. a.

Am 23. August 1944 wurde Antonescu durch König Mihai I. gestürzt und das Land durch die Rote Armee besetzt, die viele Juden nun als Befreier feierten. Doch damit endete die Verfolgung nicht für alle, denn bald war Stalin seinerseits dabei, die Vasallen auf Antizionismus zu trimmen. Die jüdischen Kommunisten folgten ihm darin, Wilhelm Filderman aber wurde 1945 wegen angeblicher „jüdischer“ – sprich zionistischer – „Sabotage“ verhaftet. Auch Alexander Safran wurde unter Druck gesetzt und da er sich nicht beugen wollte, verließ er 1947 Rumänien. 1947 konnte auch Filderman aus dem Land nach Frankreich fliehen, bevor sich die Grenzen des Landes schlossen.

Das sorgfältig edierte Buch von Carol Iancu über die exemplarische Gestalt von Rabbiner Safran ist für alle aufschlussreich, die sich mit der Geschichte der Juden im Europa des 20. Jahrhunderts befassen. Es ist erfreulich, dass es in Rumänien publiziert wurde, wo auch heute noch häufige Formen von

Rassismus, Antisemitismus und Revisionismus mit faschistoiden Tendenzen zu beobachten sind. Das aus den Akten nachzulesende humanistische Erbe Alexander Safrans möge als Gegenpol wirken.

Elvira Grözinger, Berlin